



Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“

(Datenstand: 26.11.2007, Autor: Johannes Küstner)

Die Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“ liefert aktuelle Daten über den Stand der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Thüringen. Die Ergebnisse beinhalten Informationen zu Art und Umfang der vorhandenen Bildungsangebote, zur inhaltlichen Orientierung und Zielstellung der Angebote, zur regionalen Verteilung und Dichte in Thüringen, zur Finanzierung und zu Unterstützungsbedarfen.

Die Befragung wurde von der Koordinationsstelle in enger Kooperation mit der AG Informelles Lernen und Kompetenzentwicklung des Runden Tisches ausgearbeitet. Die hier realisierten Diskussionen und Abstimmungen der verwendeten Fragen, sowie die durchgeführten Pre-Tests mit verschiedenen Akteuren der Bildungsarbeit in Thüringen gewährleisteten eine hohe Reliabilität und Validität der Studie.

Für die Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“ wurde von August bis November 2007 eine Online-Befragung durchgeführt. Die Akteure der BNE in Thüringen wurden über Email-Verteiler gebeten, an der Studie teilzunehmen, welche auf der Internetseite der Koordinationsstelle eingestellt war und dort ausgefüllt werden konnte. Für viele Akteure der BNE in Thüringen war die Teilnahme an einer umfangreicheren Online-Befragung (Bearbeitungszeit 15-25 Minuten) eine neue Lernerfahrung. In der Vergangenheit wurde meist mit Papierfragebögen oder mit per Email verschickten Word-Dateien gearbeitet. Die sorgfältige konzeptionelle und teilnehmerorientierte Überarbeitung des Fragebogens mit den Mitgliedern der AG Informelles Lernen ermöglichte dabei eine hohe Verständlichkeit und Benutzerfreundlichkeit des Fragebogens. Trotz der anfänglich von einigen Akteuren gestellten technischen Fragen deuten insbesondere die zum Großteil vollständig und gewissenhaft ausgefüllten Fragebögen darauf hin, dass die Evaluationsstudie von den Akteuren gut angenommen wurde.

Einige Akteure sendeten identische Fragebögen versehentlich mehrfach ab. Diese Fragebögen wurden nachträglich aus dem Datensatz entfernt. Nach der Korrektur des Datensatzes ergab sich eine Gesamtfallzahl von 98 Projekten.

1. Aktualität der Projekte

Zunächst wurde erhoben, ob das Projekt, für das der Fragebogen ausgefüllt wurde, zum Befragungszeitpunkt läuft oder bereits abgeschlossen ist. Projekte, die sich noch in der Planung befinden, wurden nicht in die Befragung einbezogen.

Handelt es sich um ein laufendes oder um ein bereits abgeschlossenes Projekt?

- laufendes Projekt
- abgeschlossenes Projekt

Die Frage wurde von 98 % der Akteure beantwortet (N=96).

Dabei ergab sich folgende Verteilung:

laufendes Projekt	86,5 % (83)
abgeschlossenes Projekt	13,5 % (13)

Die Evaluationsstudie hat mit einem großen Anteil an laufenden Projekten (86,5 %) somit eine hohe Aktualität und spiegelt die momentane Situation der BNE in Thüringen wieder.

2. Laufzeit der Projekte

Für die Erhebung der Projektlaufzeiten wurden in Anlehnung an die Dekade-Terminologie die Kategorien Event, Beitrag, Maßnahme und Projekt verwendet:

Welche Laufzeit hat/ bzw. hatte das Projekt?

(Die Begriffe Event, Beitrag, Maßnahme und Projekt werden für die Kategorisierung in der Auswertung verwendet. Bitte orientieren Sie sich in erster Linie an den Zeitfenstern.)

- 1 Tag - 4 Wochen (Event)
- 4 Wochen - 6 Monate (Beitrag)
- 6 Monate - 1 Jahr (Maßnahme)
- 1 Jahr und länger (Projekt)

Die Frage wurde von 100 % der Akteure beantwortet (N=98).

Dabei ergab sich folgende Verteilung:

1 Tag - 4 Wochen (Event)	9,2 %
4 Wochen - 6 Monate (Beitrag)	1,0 %
6 Monate - 1 Jahr (Maßnahme)	8,2 %
1 Jahr und länger (Projekt)	81,6 %

Eine große Mehrheit der Akteure ordnete ihr Bildungsangebot der Kategorie Projekt und damit einer Laufzeit von über einem Jahr zu. Dabei handelt es sich sowohl um Projekte mit wöchentlichen oder monatlichen Bildungsangeboten, als auch um Veranstaltungen, die in größeren Zeitabständen, z.B. jährlich stattfinden, wie Bildungswochen oder Projekttage an Schulen.

3. Berücksichtigung der Kompetenzfelder für BNE

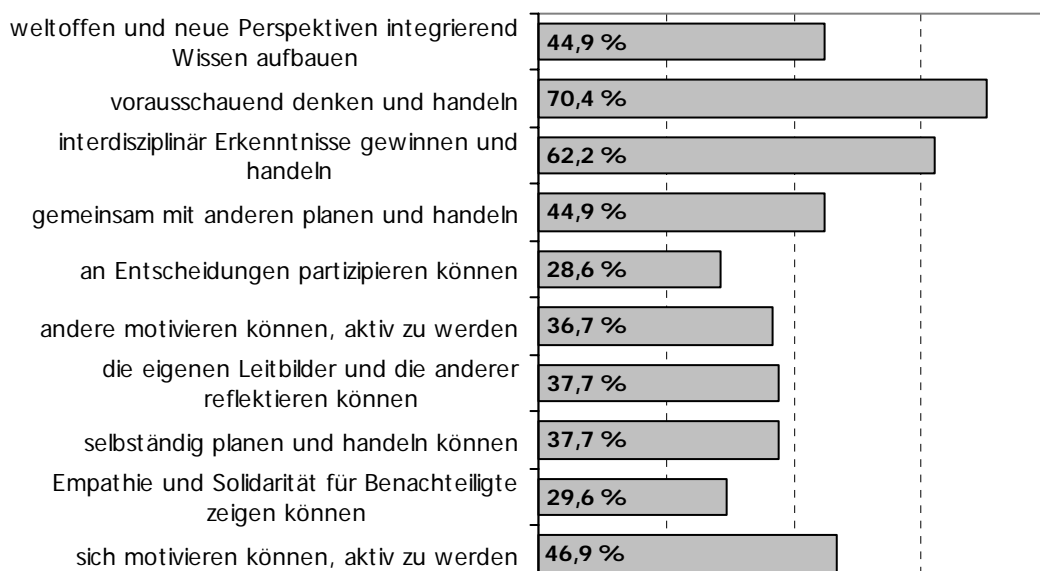
Mit den Dimensionen der Gestaltungskompetenz ist ein Zielrahmen für Nachhaltigkeitslernen vorhanden. Die Akteure wurden befragt, welche Kompetenzfelder sich die Teilnehmer ihrer Projekte aneignen können sollen.

Wenn Sie an dieses BNE-Projekt denken, welche Kompetenzfelder sollen sich die TeilnehmerInnen aneignen können?

(Bitte kreuzen Sie bis zu drei Kompetenzfelder an. Detaillierte Beschreibungen der angeführten Teilkompetenzen finden Sie bei www.transfer-21.de unter > Programm > Gestaltungskompetenz.)

- weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen**
(Konzepte nachhaltiger Entwicklung kennenlernen, die "eine Welt" als gemeinsamen Lebensraum begreifen, unterschiedliche Sichtweisen und Wissensformen berücksichtigen, Diversität wahrnehmen)
- vorausschauend denken und handeln**
(Zukunftsaussichten erarbeiten, Notwendigkeiten für nachhaltige Entwicklung erkennen)
- interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln**
(Nachhaltigkeitskonzepte in verschiedenen Bereichen differenzieren, Wechselwirkungen zwischen den Bereichen untersuchen)
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können**
(in Gruppen Kontroversen austragen, gemeinsames Bearbeiten gesellschaftlicher Probleme)
- an Entscheidungen partizipieren können**
(gemeinschaftliche Aufgaben erkennen, kooperative Problemlösestrategien einüben)
- andere motivieren können, aktiv zu werden**
(Motivation und Engagement beschreiben, erfolgreiches Handeln darstellen)
- die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können**
(eigene und andere Lebensstile kritisch einschätzen)
- selbständig planen und handeln können**
(eigene Bedürfnisse und Rechte anderer reflektieren, Lebenspläne unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit entwickeln)
- Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen können**
(Verantwortungsbewusstsein entwickeln, Handlungsoptionen aufzeigen)
- sich motivieren können, aktiv zu werden**
(persönlichen Umgang thematisieren, Selbstmotivation gewinnen)

Die Frage wurde von 100 % der Akteure beantwortet (N=98), wobei die Befragten im Durchschnitt 4,3 Kompetenzfelder ausgewählt. Für die 10 Kompetenzfelder ergaben sich folgende Nennungshäufigkeiten:



4. Methoden

Bei der Frage nach verwendeten Methoden sollte eine Einschränkung der Antworten verhindert werden. Deshalb wurde die Frage völlig offen gestellt. Die Akteure sollten selbst entscheiden was sie für ihre Arbeit methodisch als wichtig ansehen:

Welche Methoden werden im Projekt verwendet?

(Die Frage zielt auf die Art und Weise ab, wie Sie Ihr Projekt gestalten bzw. umsetzen. Die "Methoden" können sich dabei auf verschiedene Ebenen beziehen. Arbeitstreffen und Informationsveranstaltung sind ebenso gemeint wie Zukunftswerkstatt, Rollenspiel, Planspiel, Stationenlernen, etc.)

Die offene Frageform führte zu sehr unterschiedlichen Antworten, die sich auf die Veranstaltungsformen, auf Arbeitsweisen und –ziele, sowie auf konkrete Arbeitsmethoden beziehen. Die Nennungen können wie folgt grob geclustert werden (mit Angabe der Nennungshäufigkeiten):

Veranstaltungsformen:

- Informationsveranstaltung (19), Ausstellungen/Stände (12)
- Pressearbeit/Öffentlichkeitsarbeit (5), Öffentliche Aktionstage (4)
- Arbeitstreffen (22), Arbeitsgemeinschaft (5)
- Workshop (16)
- Exkursion/Führung/Rundgang (10), Erlebniswanderung/Wildnistour (2)
- Projekttage (6)
- Ferienseminare (5)
- Konferenz/Fachtagung (4),
- Seminar/Wochenendkurs (2)
- Einzelberatung/Einzelförderung (3), Case Management (1), erzieherische Förderplanung (1)
- Multiplikatorenschulung (1)

Arbeitsweise und -ziele:

- Informationsbeschaffung mit modernen Medien (3)
- Frontalunterricht/Vortrag (8)
- Projektarbeit (9), Modularbeit (1)
- Gruppenarbeit (6), Lernen in der Kleingruppe (3), Gruppenspiele (2)
- Musik (2), Sport (1)
- partizipative Mitgestaltung (15) [Zusammenarbeit von Erwachsenen und Jugendlichen, Schülerpatenschaften, mehrjährige Mitarbeit mit steigendem Verantwortungsbereich, Eigenverantwortung der Schüler, Zusammenarbeit mit umliegenden Betrieben, Behörden, Agenda 21]
- Reflexion und Evaluation mit Möglichkeit der Prozessveränderung (7)
- interkulturelle und soziale Integration (3)
- Lebensweltbezug (4)
- selbständiges Erforschen in der Natur (2), praktisches Aktivwerden (2)
- freies Arbeiten (1), Kreativität entdecken (1), Experimentieren (1)
- Selbsterfahrung (1), Identitätsstärkung 1, Anerkennung schaffen (1)

Konkrete Arbeitsmethoden und -inhalte:

- Stationenlernen (20)

- Zukunftswerkstatt (13)
- Rollenspiel (12)
- (moderierte) Diskussion (9)
- Werkstattmethode (8)
- Brainstorming (7)
- Planspiel (6)
- Szenarisches Spiel (5), Theaterstücke (2)
- Sinnesstationen (1), sinnliches Erleben (1)
- Pflanzung, Pflege, Obsternte (1)
- Profiling/Assessment (1)
- Stärken- und Schwächenanalysen (1)
- Biographiearbeit (1)

Bei Antwortformat- und umfang gab es ebenso wie beim Inhalt deutliche Unterschiede. Während einzelne Akteure die Frage lediglich mit dem Stichwort „Gruppenarbeit“ beantworteten, verfassten andere Akteure kleine Texte, mit denen sie das pädagogisch-methodische Konzept beschrieben.

Zwei unterschiedliche Beispiele für eine konzeptionelle Beschreibung folgen:

„Möglichst praxisnah, handlungsorientiert, ganzheitlich in Einheit von Kopf, Hand und Herz, ökoaktiv, zunehmend sachkundiger, erlebnisreich/naturnah, Bewährungssituationen setzend/erlebend/meisternd, als Team geplant-geführt-erlebt, positiv nachhaltig prägend, gemeinnützig, sozial besonders für die Region, Hilfe zur Selbsthilfe gebend/vermittelnd.“

„Grundlage ist das Konzept der Peer-Group-Education: Kinder u. Jugendliche sind Experten in eigener Sache und erweitern in der Aktivierung ihre Selbst- und Sozialkompetenzen. Pädagogen erfahren in der längerfristigen Begleitung durch Training und Beratung eine Entlastung und eine Veränderung ihrer Rolle vom allein verantwortlichen "Instruktor" zum begleitenden "Coach" der Schüler.

Die Schule entwickelt und erfährt eingebunden in Arbeitsformen der Schulentwicklung eine Bereicherung des Schullebens und eine sich verändernde Schulkultur des Förderns und Forderns. Als Prozessmoderatoren weitergebildete Kollegen sind im Auftrag des Schulamts regional in der Begleitung und Vernetzung aktiv.“

5. Altersgruppen

Da die stärkste Ausdifferenzierung in Alterszielgruppen bei Kindern und Jugendlichen vorliegt, wurden drei Kategorien für Kinder und Jugendliche gewählt und eine für über 21-Jährige.

Welche Altersgruppen werden hauptsächlich angesprochen?
(Mehrfachnennung ist möglich.)

0-7 Jahre

8-14 Jahre

15-21 Jahre

älter als 21 Jahre

Die Frage wurde von 100 % der Akteuren beantwortet (N=98), wobei die Befragten im Durchschnitt zwei Altersgruppen wählten und sich folgende Verteilung für die Alterszielgruppen ergab:

0-7 Jahre	20,4 %
8-14 Jahre	71,4 %
15-21 Jahre	66,3 %
älter als 21 Jahre	46,9 %

6. Öffentlichkeitsarbeit

Das Vorgehen bei der Öffentlichkeitsarbeit wurde durch neun vorgegebene Kategorien und eine freie Antwortmöglichkeit abgefragt:

Wie erfolgt die Öffentlichkeitsarbeit?
(Mehrfachnennung ist möglich.)

- eigene Homepage
- Eintrag auf anderen Homepages
- Zeitungen
- Flyer
- Programmhefte
- Plakate
- Radio
- Fernsehen
- Sonstige

Die Frage wurde von 99 % der Akteure beantwortet (N=97), wobei die Befragten im Durchschnitt 4,3 Antwortmöglichkeiten wählten und sich folgende Verteilung ergab:

eigene Homepage	72,2 %
Eintrag auf anderen Homepages	50,5 %
Zeitungen	76,3 %
Flyer	67,0 %
Programmhefte	39,2 %
Plakate	36,1 %
Radio	26,8 %
Fernsehen	22,7 %
Sonstige	39,2 %

Die Nennungen der freien Antwortmöglichkeit können wie folgt zusammengefasst werden (mit Angabe der Nennungshäufigkeit):

- Mitwirkung in verschiedenen Vereinen/Institutionen (6)
- Persönliche Einladungen eines Teilnehmerstammes (5)
- Spenden von Preisgeldern für spez. Artenschutzprojekte (5)
- öffentliche Präsentation und Ausstellung (5)
- CD-ROM, DVD, Arbeitsmaterialien, Dokumentationen (4)
- Mundpropaganda (3)
- Feste und Preisverleihungen (3)
- Vorstellung des Projektes bei Weiterbildungen (2)
- Veröffentlichung bspw. in Schriftenreihen (2)
- Newsletter (2), Intranet (1)
- Schulzeitung (1), erfolgreiche Teilnahme an Schülerwettbewerben (1)
- Pressegespräche (1)
- Amtsblätter der Kommunen (1), Sinus-Transfer Thüringen (1)
- Datenbank für EU-Projekte (1)
- Nutzung von Multiplikatoren (Studierendenvertretungen, etc.) (1)

7. Finanzierung

Die Finanzierungsquellen wurden zunächst mit Mehrfachauswahloptionen abgefragt. Anschließend wurde der geschätzte prozentuale Anteil einer Finanzierungsquelle für das Projekt abgefragt:

Aus welchen Quellen stammt Ihre Finanzierung?	
(Mehrfachnennung ist möglich.)	
<input type="checkbox"/> EU allgemein	
<input type="checkbox"/> Bund	
<input type="checkbox"/> Land	
<input type="checkbox"/> ESF	
<input type="checkbox"/> EFRE	
<input type="checkbox"/> Kommune	
<input type="checkbox"/> Stadt	
<input type="checkbox"/> gemeinnützige Stiftung	
<input type="checkbox"/> geldwerte Leistungen aus geleisteter Arbeit (Ehrenamt)	
<input type="checkbox"/> Bußgelder	
<input type="checkbox"/> Lottomittel	
<input type="checkbox"/> Wirtschaft	
<input type="checkbox"/> Privat	
<input type="checkbox"/> Teilnehmerbeiträge	
<input type="checkbox"/> Spenden	
<input type="checkbox"/> sonstige	
Was schätzen Sie, wie sich die Finanzierung prozentual zusammen setzt?	
EU allgemein	<input type="text"/> %
Bund	<input type="text"/> %
Land	<input type="text"/> %
ESF	<input type="text"/> %
EFRE	<input type="text"/> %
Kommune	<input type="text"/> %
Stadt	<input type="text"/> %
gemeinnützige Stiftung	<input type="text"/> %
geldwerte Leistungen aus geleisteter Arbeit (Ehrenamt)	<input type="text"/> %
Bußgelder	<input type="text"/> %
Lottomittel	<input type="text"/> %
Wirtschaft	<input type="text"/> %
Privat	<input type="text"/> %
Teilnehmerbeiträge	<input type="text"/> %
Spenden	<input type="text"/> %
sonstige	<input type="text"/> %

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



Die erste Frage wurde von 98 % der Akteure beantwortet (N=96).

Eine Mehrfachnennung war möglich. Im Durchschnitt wählten die Akteure 2,6 Antwortmöglichkeiten.

Die Ergebnisse der prozentualen Anteile der Finanzierung werden als durchschnittliche Prozentangaben in Bezug auf die jeweilige Zahl der Antwortenden (N=X) angegeben.

Finanzierungsquelle	Anteil der Projekte, von denen die Finanzierungsquelle genutzt wird	Durchschnittlicher Finanzierungsanteil in Bezug auf die jeweilige Fallzahl (N)
EU allgemein	9,4 %	49,8 % (N=7)
Bund	16,7 %	54,3 % (N=15)
Land	43,8 %	39,8 % (N=45)
ESF	14,6 %	52,4 % (N=13)
EFRE	2,1 %	45,0 % (N=2)
Kommune	26,0 %	31,8 % (N=18)
Stadt	20,8 %	18,4 % (N=20)
gemeinnützige Stiftung	27,1 %	51,6 % (N=23)
Ehrenamt	34,4 %	25,3 % (N=26)
Bußgelder	6,3 %	5,8 % (N=6)
Lottomittel	1,0 %	20,0 % (N=1)
Wirtschaft	12,5 %	27,2 % (N=11)
Privat	4,2 %	20,0 % (N=3)
Teilnehmerbeiträge	29,2 %	24,4 % (N=24)
Spenden	35,4 %	10,6 % (N=33)
Sonstige	12,5 %	29,4 % (N=9)

8. Regionale Verteilung der Projekte

Zunächst wurde der Aktivitätsraum in Bezug auf die Planungsregionen in Thüringen abgefragt:

In welcher Planungsregion in Thüringen ist Ihr Projekt aktiv?

Süd
 Ost
 Mitte
 Nord

Die erste Frage wurde von 95,9 % der Akteuren beantwortet (N=94) und ergab folgende Verteilung:

Süd	19,15 %
Ost	19,15 %
Mitte	42,55 %
Nord	19,15 %

Dann wurde nach der Nähe zu einer Stadt gefragt:

In der Nähe welcher Stadt (bzw. in welcher Stadt) befindet sich Ihr Projekt?

Die regionale Verteilung und Dichte von BNE-Projekten in Thüringen kann wie folgt dargestellt werden:



9. Ausbildungshintergrund der Akteure

Welchen Abschluss haben Sie?

- Berufsausbildung
- Fachschule
- Hochschule
- sonstiges

Die erste Frage wurde von 94,9 % der Akteure beantwortet (N=93) und ergab folgende Verteilung:

Berufsausbildung	4,3 %
Fachschule	18,3 %
Hochschule	75,3 %
sonstiges	5,4 %

Danach wurde mit Kategorievorgaben und offenem Frageformat nach dem fachlichen Ausbildungshintergrund gefragt:

In welchem Fachgebiet sind Sie ausgebildet?	
naturwissenschaftlich (bsw. Biologie, Chemie, Physik)	<input type="text"/>
technisch (bsw. Umwelttechnologie, Elektrotechnik)	<input type="text"/>
geisteswissenschaftlich / Wirtschaft	<input type="text"/>
geisteswissenschaftlich / Umwelt	<input type="text"/>
geisteswissenschaftlich / Soziales	<input type="text"/>
geisteswissenschaftlich / Politik	<input type="text"/>
geisteswissenschaftlich / Kultur	<input type="text"/>

Die Antworten können wie folgt zusammengefasst werden:

naturwissenschaftlich:

- Biologie/Chemie (9)
- Veterinärang (5)
- Forstwirtschaft (5)
- Landschaftsnutzung und Naturschutz (4)
- Ökonomie u. Technologie der Tierproduktion (3)
- Landwirtschaft (3)
- Dipl. AgrarIngenieur (2)
- Mathematik (2)
- Physik (2)
- Maschinenbau (1)
- Umweltwissenschaftler (1)
- Oecothrophologie, Ernährungs- u. Lebensmittelwissenschaften (1)
- Geografie (1)
- Staatsexamen Lehramt (1)

technisch:

- Werkzeugbau (9)
- Diplom Ingenieur (FH) (3)
- Dipl.-Ing. Arbeitsingenieurwesen (2)
- Haustechnik, Energie (1)

geisteswissenschaftlich/ Wirtschaft:

- Betriebswirtschaft (1)
- Einstieg in die Arbeitswelt bzw. Berufsausbildung (1)
- Agrarwissenschaften (1)
- Germanistik/BWL/Soziologie (1)

geisteswissenschaftlich/ Umwelt:

- Stadt- und Regionalplanung (1)
- Kulturlandschaftsführer (1)
- Wirtschaft-Umwelt- Europa (1)
- Umweltpädagogik (1)

geisteswissenschaftlich/ Soziales:

- Diplomsozialpädagoge (10)
- Diplompädagoge (3)

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



- Erziehungswissenschaft 3
- Diplom-Gesundheitswirtin (2)
- Erzieher
- Lehrer und Sozialwissenschaftler
- Journalist

geisteswissenschaftlich/ Politik:

- Politikwissenschaft (2)
- Sozialwissenschaften (1)
- Internationale Beziehungen (1)

geisteswissenschaftlich/ Kultur:

- Geschichtswissenschaften (1)
- Philosophie (1)
- Religionswissenschaften (1)
- Theologie (1)
- Tourismusfachwirt IHK (1)

Weiterhin wurde nach erworbenen Zusatzqualifikationen der Akteure und dem Zeitumfang der jeweiligen Qualifikationen gefragt:

Welche Zusatzqualifikationen haben Sie erworben? Bitte geben Sie dazu den Zeitumfang der jeweiligen Zusatzqualifikation mit Buchstaben gemäß der folgenden Kategorien an.

(a) = bis zu 3 Tagen
(b) = mehrere Wochen
(c) = mehr als ein Jahr

Viele Akteure gaben bei dieser Frage nur einen Buchstaben an ohne die Zusatzqualifikation zu spezifizieren. Bei den genannten Zusatzqualifizierungen gab es vereinzelt Mehrfachnennungen. Die Angaben werden nachfolgend aufgelistet:

(a)

- viele ein- bis zweitägige Weiterbildungsveranstaltungen (20)
- regelmäßige Weiterbildungen im Umweltbildungsbereich (5)
- Agenda 21- Moderatorenlehrgang (4)
- NaturErlebnispädagogik (2)
- Jugendgruppenleiterausbildung (2)
- Teamerfortbildungen (fachlich) (2)
- Fundraising Day 2007
- Seminar "Nachhaltigkeit kommunizieren"
- Exkursion zur Universität Lüneburg
- "Lebenslanges Lernen" in Lützensömmern
- Ökologische Bienenhaltung
- Weiterbildungen im Rahmen der Umweltschule in Europa/Transfer21
- Sachverständige für freiverkäufliche Arzneimittel
- Weiterbildung zu Methoden Interkultureller Trainings
- Natur- und Artenschutz
- jährliche thematische Weiterbildung der Dozenten
- Prozessmoderatoren mit 6 vorbereitenden Ausbildungstagen

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



- laufende Regionaltrainings für Lehrer
- (b)
- ModeratorIn im Agenda - Prozess des Heimatbundes Thüringen (3)
 - Fortbildung "Methodik- und Managementberatung für die Umweltberatung" von Umweltberatung Nordost (3)
 - Umweltschutz im Haushalt der Umweltberatungsgesellschaft A.U.G.E. (3)
 - Ökologie und Umweltschutz und Umwelttoxikologie (2)
 - Jugendleitercard (2)
 - Kneipp-Gesundheitstrainer (2)
 - Imker
 - AdA-Schein
 - Entspannungspädagogin
 - Sprachzertifikat
 - EDV Module
 - Projektmanagement
 - Referent für Umweltverträglichkeitsprüfungen
 - Nachhaltigkeit, EU-Organe, Wirtschaftspolitik,
 - Buchhaltung in Handwerksbetrieben
 - Praktika und ehrenamtliche Tätigkeiten in wirtschaftlichen sowie sozialwirtschaftlichen Unternehmen, in Autohäusern, Autowerkstätten, Schulen, im Schulamt und Außerschulischen Bildungseinrichtungen
 - Trainerin im Bildungsbereich
 - Umweltberater
- (c)
- Multiplikatorenprogramm Transfer 21 der FU Berlin
 - Fernlehrgang Umweltberatung der Stiftung Verbraucherinstitut
 - Studium zum Verwaltungsbetriebswirt mit Diplom (VWA)
 - Studium zum Betriebswirt mit Diplom (VWA)
 - Kommunikationsfachfrau
 - Verwaltungsbetriebswirt
 - Arbeit in der Umweltbildung
 - MontessoriDiplom
 - Referentin des akuTh
 - Ernährungsberaterin
 - Qualitätsmanagement
 - medizinische Abrechnung und Dokumentation
 - versch. Zusatzsemester, z.B.- Wasserwirtschaft
 - Referendariat
 - Promotion
 - Buchhaltung in Handwerksbetrieben
 - Pädagogische Organisationsberatung
 - BWL
 - Praktika und ehrenamtliche Tätigkeiten in Integrativen Kindertagesstätten, Rettungsdienst/Kat.Schutz Organisationen

10. Anteil der von Ehrenamtlichen geleisteten Arbeit

Der Anteil der von Ehrenamtlichen geleisteten Arbeit sollte einer von 6 Kategorien zugeordnet werden. Dabei wurde bewusst der methodische „Fehler“ begangen keine trennscharfen Kategorien anzugeben. Dies hat den Grund, dass der Anteil ehrenamtlicher Arbeit eines Projektes in der Regel nicht auf einen exakten Wert, wie bspw. 39 % schätzbar ist. Wäre eine so exakte Schätzung möglich, wäre keine Schichtenbildung, sondern ein offenes Antwortformat gewählt worden. Durch die sich überschneidenden Quintilgrenzen sollten die Akteure angehalten werden, sich bei Grenzwerten bewusst für den höheren oder den niedrigen Bereich zu entscheiden.

Welchen Anteil haben Ehrenamtliche an der Arbeit in Ihrem Projekt/ bei Ihrem Träger?

- keinen Anteil
- 1-20 %
- 20-40 %
- 40-60 %
- 60-80 %
- 80-100 %

Die Frage wurde von 95,9 % der Akteuren beantwortet (N=94), wobei sich folgende Verteilung ergab:

keinen Anteil	23,4 %
1-20 %	30,9 %
20-40 %	26,6 %
40-60 %	1,1 %
60-80 %	3,2 %
80-100%	14,9 %

Das arithmetische Mittel aus der Schichtenbildung beträgt 27,2 %. Der Median hingegen liegt im Bereich zwischen 10 % und 20 %. So fällt eine deutlich ungleichmäßige Verteilung auf. Während über 80 % der Akteure den Anteil ehrenamtlicher Arbeit an ihrem Projekt auf zwischen 0 und 40 % schätzen, gibt es sehr wenige Akteure (4,4 %), die den Anteil auf zwischen 40 und 80 % liegend schätzen. Dann muss aber bei immerhin 14,9 % der Projekte davon ausgegangen werden, dass sie fast ausschließlich durch Ehrenamtlich realisiert werden.

11. Zertifizierung von Projekten

Mit einer offenen Frage wurde nach einer Projektzertifizierung gefragt:

Besitzt ihr Projekt eine Zertifizierung und wenn ja welche?

Die Frage wurde von 70,4 % der Akteuren beantwortet (N=69). Davon beantworteten 20,3 % die Frage positiv. Neben einer unerläuterten „Ja“-Antwort, wurden folgende Zertifizierungen genannt:

- "Offizielles Projekt der UN-Weltdekade 2006/2007 Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2)
- "Offizielles Projekt der UN-Weltdekade 2007/2008 Bildung für nachhaltige Entwicklung" (2)
- neunmal Projekttitel "Umweltschule in Europa"
- Best- Practice- Projekt beim Thüringer Bildungskongress 2005

- Zertifikat "Ökologischer Landbau"
- Qualitätsnaturpark
- Anerkennung als GRUNDTVIG-3-Ausbildungskurs durch die EU-Nationalagenturen Ungarn und Litauen, UN-Dekade-Projekt., Ausgezeichnetes Projekt des Thüringer Bildungskongresses 2006
- Vom Kneipp-Bund anerkannte Kindertagesstätte
- Vom Kneipp-Bund anerkannte Schule
- anerkanntes LOKAST-Projekt

Bei den 79,7 % verneinenden Antworten drückten einige Akteure Interesse an einer Zertifizierung aus. Es gab aber auch kritische Stimmen. Eine kritische Stellungnahme wird im Folgenden wiedergegeben:

„Nein. Wir unterrichten zwar QM und UM nach formalen Gesichtspunkten, stehen aber kostenträchtigen Zertifizierungen sehr kritisch gegenüber, die sich im wesentlichen auf formale Dinge ("Farbe der Ordnerrücken" usw.) beziehen. Mit inhaltlichen Evaluationen haben wir keinerlei Probleme. Solange aber Zertifizierer so gut wie ausschließlich auf formelle Gegebenheiten abstellen, die nach z.B. ISO 9001 gefordert werden ("ist etwas vorhanden oder nicht"), inhaltliche Bewertungen aber nicht stattfinden, ist eine Zertifizierung aus unserer Sicht wenig hilfreich, zumal sie letztlich keine Aussage über die inhaltliche Qualität zulässt, sondern bestenfalls bestätigt, dass zu einem Zeitpunkt "X" bestimmte formelle Anforderungen im Management erfüllt wurden. Eine solche Zertifizierung ist immer in die Vergangenheit gerichtet, kaum in die Zukunft. Es kommt deshalb aus unserer Sicht auf das Engagement und die Absichten des Anbieters an, welche Ergebnisse erzielt werden.“

12. Formaler, non-formaler oder informeller Charakter der Bildungsangebote

Mit einer stichpunktartigen Erläuterung der Begriffe formales, non-formales und informelles Lernen wurden die Akteure gebeten ihr Projekt einer der Kategorien zuzuordnen. Auf die Möglichkeit der Mehrfachnennung wurde bewusst nicht hingewiesen, obwohl sie technisch gegeben war.

Hat Ihre Bildungsarbeit Ihrer Meinung nach vorwiegend formalen, non-formalen oder informellen Charakter?

formales Lernen:

- findet üblicherweise in Bildungs- oder Ausbildungseinrichtungen statt
- ist in Bezug auf Lernziele, -dauer und -förderung strukturiert
- führt zu einer Zertifizierung
- ist aus Sicht des Lernenden zielgerichtet

non-formales Lernen:

- findet nicht in Bildungs- oder Ausbildungseinrichtungen statt
- ist zwar in Bezug auf Lernziele, -dauer und -mittel systematisch
- führt aber üblicherweise (noch) nicht zu einer Zertifizierung
- aus Sicht des Lernenden ist es zielgerichtet

informelles Lernen

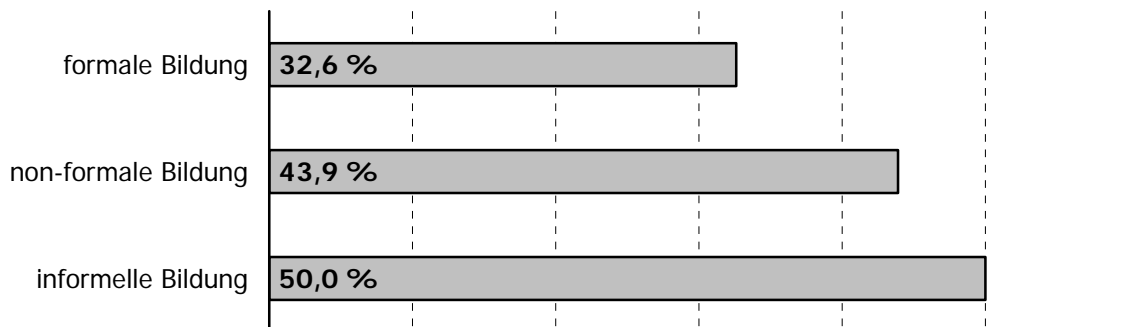
- findet im Alltag, am Arbeitsplatz, im Familienleben, in der Freizeit statt
- ist in Bezug auf Lernziele, -zeit und -förderung nicht fremdintendiert
- führt (noch) nicht zu einer Zertifizierung
- kann zielgerichtet sein und ist selbstorganisiert

- formale Bildung
- non-formale Bildung
- informelle Bildung

Die Frage wurde von 100 % der Akteuren beantwortet (N=98).

26,5 % der Befragungsteilnehmer nutzten die Möglichkeit der Mehrfachnennung.

Dabei ergaben sich für die drei Bildungsbeschreibungen folgende Nennungshäufigkeiten:



Dieses Ergebnis verdeutlicht einerseits, dass BNE eine Querschnittsaufgabe ist, die in allen Bildungs- und Lernform relevant ist und andererseits, was für eine große Bedeutung die oft vernachlässigten Bereiche des non-formalen und insbesondere des informellen Lernens für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung haben.

13. Unterstützungsbedarfe

Nach den Unterstützungsbedarfen wurde zunächst anhand von 4 weiten Kategorien und einer offenen Antwortmöglichkeit gefragt:

Welche Unterstützung braucht Ihr Projekt / Ihr Träger?
(Mehrfachnennung ist möglich.)

- finanzielle Unterstützung
- Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Fort- und Weiterbildung
- sonstige Unterstützung

Die Frage wurde von 96,9 % der Befragten beantwortet (N=95).

Die Befragten haben im Durchschnitt 2,3 Unterstützungsbereiche ausgewählt.

Dabei ergab sich folgende Verteilung:

finanzielle Unterstützung	82,1 %
Vernetzung	48,4 %
Öffentlichkeitsarbeit	51,5 %
Fort- und Weiterbildung	33,7 %
sonstige Unterstützung	12,6 %

Bei der Wahloption „sonstige Unterstützung“ gab es die folgenden 10 Einträge:

- „politische“
- „weniger bürokratische Hindernisse“
- „Verstärkung bei Zusammenarbeit mit Energiespezialisten“
- „Das städtisches Gelände des NaturErlebnisGartens als Veranstaltungsort“
- „mehr Personalgelder um Nachfragebedarf zu decken“

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



- „personelle Unterstützung“
- „Sachunterstützung“
- „Unterstützung zum Erhalt des Projektes“
- „Nachhaltigkeit der entwickelten Strukturen“
- „Anleitung in Teilmodulen“

Außerdem wurde nach der Stärke des Unterstützungsbedarfs gefragt:

Wie stark ist der Unterstützungsbedarf in den verschiedenen Bereichen?							
	stark	1	2	3	4	5	schwach
Beratung zu Drittmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Abrechnung von Drittmitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Zuweisung von Fördermitteln - Sachkosten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Zuweisung von Fördermitteln - Personalkosten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Vernetzung mit anderen Trägern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
Fort- und Weiterbildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	
sonstige (siehe vorherige Frage)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Dabei ergab sich folgende Verteilung:

	Stärke des Unterstützungsbedarfs in %					Antwortquote
	1 (stark)	2	3	4	5 (schwach)	
Beratung zu Drittmitteln	30,3	34,2	7,9	7,9	19,7	77,5 % (76)
Abrechnung von Drittmitteln	22,2	23,6	11,1	12,5	30,6	73,5 % (72)
Zuweisung von Sachmitteln	37,5	25,0	22,5	11,2	3,7	81,6 % (80)
Zuweisung von Personalmitteln	51,3	22,5	11,3	6,3	8,7	81,6 % (80)
Vernetzung	10,1	29,1	21,5	31,6	7,6	80,6 % (79)
Öffentlichkeitsarbeit	21,9	23,2	20,7	25,6	8,5	83,7 % (82)
Fort- und Weiterbildung	13,9	26,6	21,5	31,6	6,3	80,6 % (79)
sonstige	35,7	7,1	14,3	14,3	28,6	14,3 % (14)

14. Bedeutung von BNE

Am Ende der Befragung ließen wir die Akteure aufschreiben, was BNE für sie bedeutet:

BNE bedeutet für mich...

Diese Frage wurde von den Akteuren teilweise in Stichworten und teilweise ausformuliert beantwortet. Dabei beantworteten einige Befragungsteilnehmer die Frage mit einer Definition/Beschreibung, was BNE

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



ihrer Ansicht nach bedeutet. Einige Befragungsteilnehmer gingen hingegen stärker darauf ein, wie sie ihre Rolle in der BNE verstehen.

Im Folgenden sind die Antworten aufgelistet:

Ein neuer Ansatz im Denken, das ICH hat sich zuweit aus der Gemeinschaft herausgestohlen, so dass diese ums Überleben kämpft. BNE muss Kompetenzen entwickeln, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den persönlichen Bedürfnissen und denen der Gemeinschaft (auch generationenübergreifend und auf die Natur bezogen), dass Zukunft für alle möglich wird.

neue Wege zu erforschen und zu gehen

Menschen Möglichkeiten zu einem nachhaltigen Lebensstil im Einklang mit der Natur zu eröffnen.

das Gedächtnis nicht wie ein Fass zu füllen, sondern Lichter anzuzünden, die alleine weiterbrennen können

Bildung, Nachhaltigkeit, Entwicklung

Umsetzung des Agenda 21 Dreiklangs Ökonomie, Ökologie und Soziales sollte weniger projekt- mehr alltagsbezogen sein
lebenslanges Lernen in allen Bereichen

interdisziplinär arbeiten
Spaß am Lernen durch Motivation und Interesse
lebenslanges Lernen

eine Chance an die junge Generation heran zukommen und sie dafür aufzuschließen, denn der

Nachwuchs bleibt vielfach auf der Strecke.

mitzuhelfen, kulturelle und soziale Dimensionen stärker den Bildungsprozess einzubeziehen

Hoffentlich endlich gemeinsames aktives Handeln (Verteilung von Arbeit und Geld). Beendigung von Einzelprojekten - sondern Vernetzung!

Nachhaltigkeit als Lebensziel selbst leben und vermitteln
Vorausschauende denken und handeln
Vermittlung von Werten, die für nachhaltige Entwicklung nötig, oftmals aber nicht ausreichend kommuniziert werden

über den Tellerrand hinauszuschauen und einen kleinen Beitrag für das Große Ganze zu leisten...

Kompetenzerwerb für die Erhaltung der Natürlichen Lebensgrundlagen
Partizipation Kinder und Erwachsener bei der Gestaltung unserer Umwelt
Teilhabe aller Menschen an Bildung und Entscheidungsprozessen

die Lebewelt zu erhalten (nicht nur an Menschen zu denken auch an Tiere und Pflanzen)
versuchen global zu denken um lokal handeln zu können

praxisnahe Umsetzung und Anwendungsbeispiele dieses abstrakten Begriffes, denn mit diesem Wort oder Slogan können die wenigsten Menschen etwas anfangen !

Benachteiligungen abzubauen
Chancen transparent zu machen

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



in die Zukunft zu investieren

Eine Weiterentwicklung der Umweltbildung unter Einbeziehung/Vernetzung mit neuen Aspekten (Ökonomie, soziales) und die Weiterführung des Projektes ohne Unterstützung von außen über einen längeren Zeitraum

Vernetzung, Kooperation, Informationsaustausch

eine nachhaltige Unterstützung, ohne noch bestehende Möglichkeiten zu übersehen., So wäre es aus meiner Sicht sicherlich sehr begrüßenswert, wenn dem Jenaer Rangerteam auch von der Koordinierungsstelle eine entsprechende Anerkennung zugesprochen würde.

die Befähigung der Menschen berufliche Handlungssituationen im Sinne der Nachhaltigkeit gestalten zu können

... jüngere Schüler nachhaltig an den Umweltschutz heranzuführen!
... den Schülern Freude und Umweltbewusstsein zu vermitteln.
... sie für den Erhalt der Natur zu interessieren und zu begeistern.

Positive, ökoaktive Sichtweise in die Zukunft global, aber auch lokal
Bündelung der Kräfte für einen verstärkten ökologischen Umbau der Gesellschaft
Ökologisch positiv nachhaltig wirkende Öffentlichkeitsarbeit - Handlungsmotivation

langfristiges, kontinuierliches und hoch aktuelles Sachgebiet

Lebenslanges Lernen im Arbeitsprozess

einen wichtigen Prozess für eine lebenswerte Gesellschaft, in dem es bisher nicht gelungen ist,

die Ziele und Methoden einer breiten Bevölkerung nahezubringen.
...es darf auch mal gelacht werden...

verständiger Umgang mit der Umwelt und den Ressourcen vermitteln
Bildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen außerhalb der Schulen
Erwachsenenbildung im Bezug auf Natur und Umwelt und Nutzung von alternativer Energiequellen

eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen zu initiieren und zu begleiten.
Jugendlichen den Aufbau von Gestaltungskompetenzen zu ermöglichen, damit sie nicht nur an

Gesellschaft aktiv teilhaben, sondern Gesellschaft auch aktiv mitgestalten und verändern.

heute etwas zu tun um morgen besser leben zu können

in der Schule für das Leben zu unterrichten.

in die Lage versetzt zu werden, kritisch und selbstbewusst die umgebende Gesellschaft wahrzunehmen

und deren Handlungsweise strukturiert analysieren zu können. Darauf aufbauend will ich mich in der Lage sehen, aktiven Einfluss auf Veränderungen durch aktive Teilhabe an politischen

Entscheidungsprozessen nehmen zu können, nicht nur in Zeiten von politischen Wahlen. Die Zukunft der Gesellschaft soll auch durch alle, die daran teilhaben, gestaltet und beeinflusst werden können, so dass sich die Menschen nicht mehr von Wenigen beherrscht fühlen

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



Bildung, Nachhaltigkeit, Entwicklung

Vernetzung Ökologie mit Wirtschaft und Sozialem (v.a. Vernetzung Akteure)

zukunftsweisende Bildung

ganzheitliche Befähigung von Kindern und Jugendlichen für die Herausforderungen der Zukunft.

die Zukunft unserer Kinder zu sichern.
sich und andere motivieren können aktiv zu werden.

Sensibilisierung für Natur und Umwelt und Stärkung des aktiven Engagements
Umsetzung der Erkenntnisse aus Gehirnforschung
Anwendung handlungsorientierter Lernmethoden (Hands-on-Exhibits, Naturerfahrung, Forscheraufträge)

Den Schülern einen guten Start ins Berufsleben zu ermöglichen

öffentliche Aufmerksamkeit für strategische Fragen der möglichen Entwicklungswege durch die mehrjährige Kampagne

Die Lautenbergschule ist Transfer 21 Schule. Bildung für nachhaltige Entwicklung ist fest im Schulprofil verankert.

Kinder und Jugendliche Wege finden zu lassen, ihr Leben so zu gestalten und zu führen, dass ihre Nachkommen eine bessere Welt vorfinden, als sie selbst.

junge Menschen zu befähigen, ihre Zukunft positiv zu gestalten., Kompetenzen zu entwickeln, ihre sozialen, kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse zu bewältigen., globales, vernetztes Denken zu entwickeln.

eine zentrale und bedeutende Arbeitsaufgabe

lokal, global, chancengleich., hier vor Ort und in der Ferne., jetzt und zukünftig., und das alles gleichzeitig., wäre schön, Vieles zu wissen, zu erfahren, besser machen!

Bildungsarbeit mit Jugendlichen und ihr Interesse und die Lust an der Arbeit über das Verhältniss von Wirtschaft und Nachhaltigkeit , was neugierig macht auf Lösungsansätze in Thüringen, Deutschland und Europa ...

Die Gesellschaft für den kritischen Zustand unserer Welt zu sensibilisieren.

Verantwortung für die Lebensqualität nachfolgender Generationen bewusst machen
Menschen motivieren, informieren und qualifizieren für die Übernahme von Verantwortung
mit europäischen Partnern Erfahrungen austauschen und gemeinsam nach Lösungen suchen

Kooperationspartner und -rahmen

Hoffnung auf konstruktive Zusammenarbeit

Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen zu vermitteln und zu erwerben, um aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft gestalten zu können

eine nachhaltige Reflektion der bestehenden Wertvorstellung

Ergebnisse der Evaluationsstudie „BNE in Thüringen“



... die menschliche Suche nach dem "Mehr-Sein" ermöglichen
... die Welt im verantwortungsvollen Dialog gestalten
... Entwicklungsrisiken ernstnehmen

alltäglich, selbstverständlich und unkomplizierter damit umgehen

praktische Arbeit und Gespräche mit Menschen verschiedener Herkunft, Altersgruppen usw.

vielschichtiger, intensiver und mit allen Sinnen leben